



Rheinische
Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn



Institut für Germanistik,
Vergleichende Literatur-
und Kulturwissenschaft

Sommersemester 2014

Seminar: **Fetischismus als narrativer POV**

Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel

Protokollantin: Ann Schroeder

Protokoll der Sitzung am 14.05.2014

1. Allgemeine Überlegungen zum Thema „Fetischismus“

Im Anschluss an das Protokoll der letzten Stunde wurden zuerst allgemeine Überlegungen zum Thema „Fetischismus“ thematisiert.

Zuerst wurde die Entwicklung des Körperkultes kurz skizziert. Ist es heutzutage schon für Jugendliche normal, sich auf ihrem Smartphone Pornos anzuschauen und einen freien Zugang zu pornografischem Material zu haben, wurde in den 60er Jahren eine Frau bereits als „nackt“ bezeichnet, wenn sie nur einen Minirock trug. Die Entziehung des Körpers wurde damals als ein (erotisches) Geheimnis verstanden¹, dabei wird der nackte Körper gegenwärtig in allen Facetten preisgegeben. Die Tabuisierung des nackten, weiblichen Körpers hat sich (im positiven Sinne) zu einer Stilisierung und (im negativen Sinn) in eine sexuell überladene Richtung gewandelt.

Ferner wurde festgehalten, dass die Lustobjekte der Fetischisten in der Regel für „Nicht-Fetischisten“ nicht nachvollziehbar sind. Für den Fetischisten selber ist sein Fetisch keinesfalls eine einfache Objektanschauung, sondern reiht sich in eine Aktivität von Handlung, Kontext und Ritual ein.² Ein Fetischobjekt muss vor allen Dingen ein Ersatz sein und somit immer in Verbindung/Kontakt mit jener Person gestanden haben, die es ersetzen soll. So kann beispielsweise ein im Wald gefundener Stein kein Fetisch werden, sondern erst dann, wenn er zuvor im Besitz einer anderen Person war, an dessen Stelle er als Fetischobjekt treten kann. Ein weiteres Beispiel ist die „Woodo – Puppe“, die eine ganz konkrete Analogie zu jener realen Person aufweist, der anhand der Puppe Schmerzen zugefügt werden soll. Die Puppe wird traditionell mit Haaren und Kleidung des realen Menschen ausgestattet, um einen möglichst großen Berührungspunkt zu diesem herzustellen.

2. Seminargespräch über Jacques Lacans „Die Bedeutung des Phallus“

Im Hauptteil des Seminars wurde sich mit Jacques Lacans Überlegungen in seiner Schrift „Die Bedeutung des Phallus“ (1966) auseinandergesetzt. Lacan verstand seine Thesen als Weiterentwicklung und „Besserverstehen“ der Freudschen Theorie, impliziert an einigen Stellen jedoch auch Kritik an Sigmund Freuds Psychoanalyse.

¹ Bsp.: Ein entblößter Fuß als Fetischobjekt.

² Siehe hierzu auch „Die Leiden des jungen Werther“: Hier dient das Löckchen des Mädchens als romantischer Beweis und gleichzeitig als Fetischobjekt für den Werther.

Lacan unterscheidet generell den Phallus vom Geschlechtsorgan³. Der Phallus ist dem anatomischen Penis des Mannes nicht gleichzusetzen, sondern symbolisch zu verstehen. In der Fetischmus-Theorie geht es demnach nicht um das Reale (den Penis), sondern um das Symbolische. Lacan definiert den Phallus als einen Signifikant⁴, also als Element, aus dem durch Kombinationen eine Bedeutung (Signifikat) erzeugt wird.

Signifikant: Verweis auf Bedeutung, Ausdrucksseite eines sprachlichen Zeichens

Signifikat: Vorstellungsbild, Inhaltsseite eines Zeichens

In einem nächsten Schritt wurde festgehalten, dass der Fetisch immer ein Ersatz für etwas Abwesendes darstellt, und somit ein Abhängigkeitsverhältnis mit sich zieht. Lacan unterscheidet zwischen einer metaphorischen und einer metonymischen Abhängigkeit. Metaphorische Abhängigkeit bedeutet eine Verdichtung („es ist wie ...“) des eigentlichen Subjekts hin zum Fetisch, die Metonymie hingegen erzeugt einen Nebensinn, eine Verschiebung dessen, was ersetzt werden soll. (Signifikantenoperation)

Als Ursache des Fetischismus bezeichnet Lacan, genau wie Freud, den sogenannten „Kastrationskomplex“. Hierbei wird davon ausgegangen, dass jedes Kind erst einmal annimmt, dass alle Menschen einen Penis haben. Betrachtet es demnach die Mutter und muss feststellen, dass diese keinen besitzt, führt dies zur Angst vor der Versehrung des eigenen, männlichen Geschlechts. Der Kastrationskomplex und damit die Konstitution des Signifikanten äußert sich in zwei Momenten:

1. Der Penis ist der Mutter entzogen. Sie wurde ihres Penis beraubt.
2. Der Penis der Mutter ist versteckt.

Das Gefühl der Bedrohung und Beraubung verletzt das Ganzheitsgefühl des Körpers und bedarf dadurch eines Ersatzes. Die Wertigkeit des eigenen Geschlechts wird erst durch die Abwesenheit beim Gegenüber erkannt.

An dieser Stelle wurde die Frage in den Raum geworfen, ob das „Mitempfinden“ bei Schmerz oder Freude anderer auch diesem Prinzip folge. Die menschliche, empathische Reaktion hat jedoch nichts mit dem Kastrationskomplex zu tun, sondern mit Spiegelneuronen unserer Körpers, die uns reflexartig mit anderen Menschen „mitfühlen“ lassen. Autisten

³ Im Gegensatz zu Freud, der nicht bewusst zwischen Anatomie und Symbolik unterscheidet, sondern mal den Begriff des Phallus und an anderer Stelle des Penis als ein und dieselbe Sache verwendet.

⁴ Vgl. Lacan: Phallus, S. 126.

hingegen besitzen diese Spiegelneuronen nicht, sodass sie beispielsweise stundenlang zusehen können, wie ein Mensch gequält wird, ohne Empathie zu entwickeln.

Weitergeführt wurden Lacans Überlegungen im Hinblick auf die Bedeutung des Phallus-Entzuges. Objektiv kann man keinen Phallus anschauen, er ist eine „negative Größe“, dennoch entwickelt sich sein Negativwert durch die Abwesenheit zum Positivwert. Der Phallus wird erst durch den Akt des Entzuges und der Bedrohung als Monstrum erkannt. So spricht Lacan auch von der Passion (Leidensweg) des Signifikanten⁵. Durch seine Abwesenheit gewinnt der Phallus an Bedeutung, indem die negative Größe als positive Übergröße gespiegelt wird. Die Kastration erzeugt im Kind eine negative Wirkung, welche sich zum positiven Phantombild (zum Fetisch) wandelt. Der Phallus verschwindet (*Aphanisis*) und taucht in anderer Form wieder auf. So ist das Begehren eines Fetischobjektes geprägt durch Mangel. Der Phallus ist somit der Anreiz, ohne als positives Faktum greifbar zu sein.

Resümierend kann also festgehalten werden, dass der Fetischismus den Gesetzen des anderen Schauplatzes, dem „Ort des Unbewussten“⁶ folgt. Spricht Freud noch von Verdichtung und Verschiebung, ersetzt Jaques Lacan diese Begriffe durch Metapher (Ähnlichkeit) und Metonymie (Berührung). Das unbewusste geschieht also anhand von Zeichenwelten. So kann der Phallus weder ein imaginäres, idealisierendes Phantasma oder Objekt, noch ein Organ sein, sondern ein Signifikant in eben dieser Zeichenwelt. Innerhalb der Unterscheidung zwischen imaginär, symbolisch und real muss der Phallus bzw. der Fetisch also in die Sphäre des Symbolischen eingeordnet werden.

3. Ausblick auf Mulveys „Visuelle Lust und narratives Kino“

In einem letzten Schritt des Seminars wurde ein kurzer Ausblick auf die Theorie von Laura Mulvey gegeben. Sie statuiert ein Paradox des Phallozentrismus. Diese Sichtweise sei auf das Bild der kastrierten Frau angewiesen, um der Welt Ordnung und Sinn zu verleihen.

Ihren Ausführungen wird sich in der folgenden Sitzung gewidmet.

⁵ Vgl. Lacan: Phallus, S.124.

⁶ Ebd., S. 125.